© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Note B. Bei einem Spaziergange am Strande des Fischerdorfes Heubude bei Danzig Anfangs April — die Temperatur war schneidend kalt und hie und da war das Eis noch nicht geschmolzen — fand ich in einer vom Meere ausgeworfenen todten Flunder mehrere Stücke dieses von Gyllenhal mit dem gewählten Namen characteristisch bezeichneten Thierchens. Den damals in Danzig, jetzt in Elbing wohnenden Herrn Director Schmidt, der mich begleitete, machte ich auf dasselbe aufmerksam, aber es muss wohl selten sein, da es Herrn Schmidt ungeachtet wiederholter Aufforderungen nicht gelingen wollte, dasselbe wieder aufzufinden. Vielleicht würde nach den Andeutungen des Herrn Pfeil eine analoge Jagd, wie die auf Heterocerus, nämlich durch starkes Auftreten oder Klopfen auf den Sand, das Thier veranlassen, aus seinen Gängen an das Tageslicht zu kommen. Interessant ist das Vorkommen der Species in Elberfeld. Vergl. den Artikel *Cornelius* entomol. Notizen No. 3.

Note C. Man könnte Herrn Pfeil in seiner Ansicht über die Stammart D. Malinowskyi auch aus dem Grunde beitreten, weil D. fennica im Vergleiche dazu das Ansehen eines Albino hat; aber ich denke, die Frage, ob Varietät oder nicht, steht noch durchaus im Stadium der Hypothese. Das blosse Zusammenleben entscheidet um so weniger, als an manchen Orten nur e i n e der beiden Arten gefunden worden. Meines Wissens war bei Leipzig gerade das umgekehrte Verhältniss, fennica war die Regel und Malinowskyi die Ausnahme. Lacordaire hält in seiner Monographie der Phytophagen beide Arten für specifisch verschieden, Suffrian (Entom. Zeitung 1846 pag. 54) lässt die Sache unentschieden.

C. A. Dohrn.

Cornelius:

Ernährung und Entwickelung von Chrysomela duplicata Germar.

Der Käfer kommt in unserer Gegend ziemlich selten und nur an einzelnen Stellen auf verschiedenen Arten von Hypericum vor. Ich selbst schöpfte im Jahre 1847 ein ein-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

zelnes Stück und im nächsten Jahre zwei andere, so viel ich weiss, auf Hypericum perforatum; mein Freund Dr. G. Stachelhausen fand zahlreichere Exemplare nebst Larven in der Barmer Gegend auf Hyp. hirsutum. Beide — Käfer und Larven — habe ich mit Hyp. perforatum ernährt resp. gezogen. — Nasse Stellen, namentlich Grabenränder oder Bachufer in kleinen Gebirgskesseln — bei uns Siepen genannt — scheint das Thier am liebsten zum Aufenthaltsorte zu wählen.

Gegen Ende Juni erscheinen die ersten noch sehr kleinen Larven. Sie lassen sich sogleich auf den ersten Blick an ihrer grün weissen Farbe erkennen und von den bekanntlich ebenfalls auf Hypericum lebenden Larven der Chr. fucata und Chr. varians unterscheiden. Ihre Länge beträgt $2^1/_2$‴, die grösste Breite — hinter der Mitte des Leibes — $1^1/_2$‴. — Die Gestalt ist ganz die der beiden eben genannten verwandten Arten, also buckelig gewölbt, besonders hinten, das stumpf zweispitzige beim Fortschieben wirksame Afterende verlängert, der Körper häufig zusammengekrümmt sitzend oder liegend. — Von Farbe erscheint das Ganze anfangs, wie oben gesagt, grau weisslich, später mehr geblich grau, immer mit ziemlich breiter dunkler, auf der Mitte jedes Ringes in ein unregelmässiges Viereck erweiterter Längslinien über den Rücken und fast glanzlos. Diese graugelbliche Farbe rührt von sehr zahlreichen durchscheinenden Fettsträngelchen her, die unter einander auf mannichfache Weise verbunden und verschlungen sind und in der Gegend des Rückengefässes durch die Pulsationen desselben hin und her geschoben werden. Einzelne dunkle Stellen durch den Mangel jener Fettsträngelchen bezeichnet und namentlich die Mittellinien über dem Rücken sind in der Jugend mehr röthlich bräunlich, später schwärzlich grünlich und bei den Individuen an Ausdehnung verschieden.

Der Kopf ist rundlich, etwas in die Quere gezogen, pechschwarz, ziemlich stark glänzend, das Kopfschild durch einen scharfen bogenförmigen Eindruck deutlich abgesetzt, die Stirn stark lederartig gerunzelt, mit kurzen abstehenden schwarzen Börstchen besonders in der Fühler- und Augen-Gegend sparsam besetzt, der Scheitel zart lederartig, fast glatt, mit zarter Mittellinie. Der Mund ist schmutzig, grünlich bräunlich, die Mandibeln sind schwarz, die Kaufläche roth, die Maxillartaster sind schwarz, das erste Glied breit aber kurz, das zweite schmaler und kürzer, in das erste eingeschoben, das dritte längste birnförmig, am oberen Rande mit einigen Börstchen besetzt, das letzte kegelförmig zugespitzt; die Lippentaster sind sehr klein, das zweite Glied

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

nicht viel kleiner, als das erste, und zugespitzt. An den Fühlern ist das erste Glied am Grunde schmutzig grünlich, oben mit schwarzem Ringe; die übrigen Glieder, wie die Augenhöckerchen, schwarz.

Der Prothorax ist ringförmig, etwas in die Quere gezogen, alle Winkel abgerundet, mit tief abgesetztem Rande, die Oberfläche zart lederartig mit wenig schwachen Vertiefungen, die Ecken mit den gewöhnlich länglich runden, nach innen offenen, narbig grubigen Eindrücken mit zerstreuten tiefern Punkten, ohne Behaarung, grünlich oder bräunlich schwärzlich, mit breitem ringsumgehendem hellerem Rande, etwas glänzend.

Der Mesothorax etwas breiter als der Prothorax, und noch breiter der Metathorax, beide letzten Brustringe mit einem schmalen Quereindruck vor der Mitte, der den Seitenrand nicht berührt, fast ohne Glanz, wie die Leibesringe; diese glatt, mit gedämpftem Glanze und kurzem Quereindruck, die Trachenkegel klein, punktförmig, schwarz, der am Metathorax etwas grösser, ebenfalls schwarz und mit einer kurzen schwarzen Borste.

Die Beine sind grünlich-sschwärzlich, die Kniegelenke heller Schenkel, Schienen und Füsse mit einzelnen, zuweilen paarigen, abstehenden schwarzen Borstenhaaren besetzt.

Die Unterseite ist fast einfarbig gelblich weiss, die wenigen durschscheinenden Fettsträngelchen sind grösser und heller gefärbt.

Der Larvenstand dauert etwa 3 Wochen und die Verpuppung geht, wie bei den nächsten Gattungsverwandten, in der Erde vor sich, wo die Larve sich aus Erdtheilchen ein inwendig glattes, leicht zerbrechliches Gehäuse von länglich runder Gestalt zusammenleimt.

Die Puppe, im Ganzen der wohl hinlänglich bekannten von Chr. varians und fucata sehr ähnlich, ist 3''' lang und am Anfang des Hinterleibes 2''' breit, gewölbt, nach hinten zugespitzt. Die Farbe ist im Allgemeinen dottergelb, der Hinterleib oben citronengelb mit orangefarbiger Mittellinie, der ganze Körper mit Ausnahme des Hinterleibrückens glänzend, am stärksten die Unterseite und vor Allem die Extremitäten. — Die Stirn hat grubige Eindrücke, die Augen sind entweder durch einen braunen bogenförmigen Strich angedeutet, oder in voller Ausdehnung braun gefärbt; in der Nähe der Augen, der Stirnmitte zu, steht in einer Vertiefung ein schwärzlicher Punkt. — Die Mandibeln sind bei einigen Stücken braunroth, bei andern ohne besondere Ausfärbung. — In der Nähe des Halsschildrandes stehen sparsam sehr kleine, mehr nach der Mitte des Hals-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

schildes zu zahlreicher grössere bräunliche Borstenhärchen, die am Hinterrande in grösserer Ausdehnung fehlen. — Mittel- und Hinterrücken sind glatt und glänzend ohne Borstenhaare, letzterer mit vertiefter dunkler Mittellinie. — Die Flügel sind tief geadert, die Hinterleibsringe oben und unten durch Fettsträngelchen — hier nicht geschlängelt — heller gefärbt. Auf dem Seitenrande der Ringe bemerkt man abstehende zarte Borstenhaare, die gegen die Hinterleibsspitze hin länger werden; jeder der schwach ausgezogenen Zipfel des Randes trägt ein längeres Haar; die Spitze des Hinterleibes endigt in einen kurzen braunen Dorn. Die rothbräunlichen Tracheenkegel sind schwach erhaben. — Auf den vorstehenden Knien ist ein abstehendes helles Borstenhaar zu bemerken.

Der Puppenstand dauert kaum 14 Tage. — Nachdem der Käfer bis gegen die Mitte Augusts sich reichlich genährt hat, verkriecht er sich in die Erde, alles dargebotene Futter verschmähend, kommt aber am Ende Septembers wieder hervor und fängt von neuem an zu fressen, bis am Ende October kein Hypericum mehr zu haben ist, worauf er zum Winterschlafe abermals in der Erde verschwindet. So machten es wenigstens die im Glase gezogenen, und auch in der freien Natur ist der Käfer an Stellen zu finden, wo er in den vorhergehenden Wochen verschwunden war.

Elberfeld, im Herbst 1857.

Cornelius:

Entomologische Notizen.

1. Apion sorbi Herbst.

Der Käfer entwickelte sich vor meinen Augen am 30. Juni im Freien aus den Blumenkronen der Ackerkamille — Anthemis arvensis — und in den folgenden Tagen aus mitgenommenen Blüthen in zahlreichen Exemplaren. Die kleinern ♂♂ sind rein schwarz, während die ♀♀ blaue Flügeldecken haben. Ich weiss nicht, ob dieser Unterschied bekannt ist, finde ihn wenigstens in den mir zu Gebote stehenden Hülfsmitteln nicht angegeben. — Ein kleiner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Cornelius Carl

Artikel/Article: Ernährung und Entwicklung von Chrysomela duplicata Germar. 217-220